



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Gedichte - 1838

Freiligrath, Ferdinand

1870

Audubon

urn:nbn:de:hbz:466:1-31690

Sie wälzt sich auf dem Grunde,
 Und zischt, den glatten Schweif
 Gefrümmt zum gift'gen Munde:
 Ein deutungsvoller Reif!

Ein Leu tritt aus den Büschen
 Im Schmuck der gelben Mähne;
 Flicht nicht der Feindin Zischen
 Und ihre spizen Zähne.
 Auf's Grab legt sich der Wilde;
 Starr liegt er auf den Sprossen;
 Nicht ungleich einem Bilbe,
 Aus braunem Erz gegossen.

Es nähern sich vom Hügel
 Zwei Reiter, gelb von Haut;
 Sie richten sich im Bügel,
 Der eine spricht halblaut:
 „Siehst du den Löwen liegen?
 Er hält am Grabe Wache.
 Laß deinen Falben fliegen,
 Und knirschend murmle: Rache!“

Audubon.

1833.

Mann der Wälder, der Savannen!
 Neben rother Indier Speer,
 An des Mississippi Tannen
 Lehntest du dein Jagdgewehr;

Reichtest Indianergreifen
 Deine Pfeife, deinen Krug;
 Sahst der Wandertaube Reisen
 Und des Adlers stillen Flug;

Lähmtest ihren schnellen Flügel
 Mit der Kugel, mit dem Schrot;
 Auf der großen Flüsse Spiegel
 Durch die Wildniß schwamm dein Boot.

Rühn durchflogst du der Savanna
 Gräser, im gestreckten Trab;
 Beer' und Wildpret war das Manna,
 So dir Gott zur Speise gab.

In den Wäldern, in der Dede,
 Die der Thoren Ruhm: Cultur,
 Noch nicht überzog mit Fehde,
 Freutest du dich der Natur.

Du noch konntest es! — die Stunde
 Kommt — nicht fern mehr ist die Zeit! —
 Wo das Land von Baffins Sunde
 Bis Cap Horn ein ander Kleid

Tragen wird! — Sieh' da: du reiche,
 Waldige Columbia,
 Liegst du nicht gleich einer Eiche
 Auf dem Planiglobe da?

Aus des Südens kalten Meeren
 Wächst der mächt'ge Stamm hervor:
 Schlängelnd ziehn die Cordilleren —
 Epheu! — sich an ihm empor.

Hoch im Norden in die Breite
 Geht er, wenig mehr belaubt;
 An den Pol rührt das beschneite,
 Eisbehangne, starre Haupt.

Hirsche ruhn in seinem Schatten,
 An Geflügel ist er reich,
 Und der Indier Hangematten
 Schweben nieder vom Gezweig.

Grün und üppig prangt der Starke;
 Doch bald steht er ohne Zier;
 Denn an seiner Blätter Marke
 Zehrt der Wanderraupe Gier.

Nadomeffier, Tschippawäer,
 Heult den Kriegsruf, werft den Speer!
 Schüttelt ab die — Europäer!
 Schüttelt ab das Raupenheer!

Seit in eure Hirschfellhütten
 Trat des Meeres kluger Sohn,
 Ist die Reinheit eurer Sitten,
 Ist das Glück von euch geslohn.

Weh', daß ihr ihn nicht verscheuchet,
 Da er Land von euch erfleht!
 Weh', daß ihr ihm arglos reichet
 Das geschmückte Kalumet!

Nieder brennt er eure wilden
 Wälder, nimmt von euch Tribut,
 Spült von euren Lederschilden
 Der erschlagenen Feinde Blut;

Saus't einher auf Eisenbahnen,
Wo getobt der Rothen Kampf;
Bunt von Wimpeln und von Fahnen,
Theilt sein Schiff den Strom durch Dampf.

Rahl und nüchtern jede Stätte!
Wo Manitto's hehrer Hauch
Durch des Urwalds Dickicht wehte,
Zieht der Hammerwerke Rauch.

Euer Wild wird ausgerottet,
Siech gemacht wird euer Leib,
Euer großer Geist verspottet,
Und geschändet euer Weib.

Bietet Troß, ihr Tättowirten,
Eurer Feindin, der Cultur!
Knüpft die Stirnhaut von skalpirten
Weißen an des Gürtels Schnur!

Zürnend ihren Missionären
Aus den Händen schlägt das Buch;
Denn sie wollen euch bekehren,
Zahm, gesittet machen, klug!

Weh', zu spät! was hilft euch Säbel,
Tomahawk und Lanzenschaft? —
Alles glatt und fashionable!
Doch wo — Tiefe, Frische, Kraft?
